

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

98 (23.8.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-191924)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
 vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
 für 2 Monate . . 1 " "
 für 1 Monat . . " 50 "

ergl. Postbestellg.

**Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
 für Politik und Unterhaltung.**

Expeditior: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint

jeden Mittwoh., Freitag u. Sonntag.

Inserate:

die viergespaltene Zeile 10 Pf.
 bei Wiederholungen Rabatt.

Die Agitatoren der Sozialdemokratie.

Der staatlichen Ordnung droht Gefahr! — Die monarchistische Gesinnung, das monarchistische Gefühl soll untergraben, Thron und Altar gestürzt werden!

Durch wen?

Durch die Agitatoren der Sozialdemokratie!

Als vor nunmehr 23 Jahren in Deutschland die „staatliche Ordnung“ über den Haufen geworfen, ein viertel Duzend Throne umgestürzt und die „monarchistische Gesinnung“ der diversen Unterthanen auf eine schwere Probe gestellt wurde, wer hat da dies Alles angezettelt und den „Umsturz“ gepredigt?

Wer anders, als die „Agitatoren der Sozialdemokratie“!

Diese umstürzlerischen Gesellen waren es auch, die wenige Jahre später gegen die „Pfaffenherrschaft“ zu Felde zogen, das „Geistesocher“ schwangen, die Finsternis verbannen wollten, mit den „Pfaffenknechten“ den Strauß wagten, die „Diener Gottes“ ins Gefängnis warfen und aller „christlichen und göttlichen Ordnung“ Hohn sprachen.

Jügellose, christenfeindliche Gottesverächter und Kirchenspäher — diese Umstürzler!

Und als dann ein bis auf den Tod kranker, milder und geistig begabter Fürst die Jügel der Regierung ergriff, da scheute sich diese revolutionäre Motte nicht, den Thron zu unterwühlen, auf dem der kranke Herrscher loeben und Majestät des Monarchen außer Acht zu lassen und zu vernichten, als sollte der Monarchie schon jetzt der Todesstoß verfehlt werden.

Die „Staatsgefährlichkeit“ der „Wähler“ ließ keinen Zweifel mehr zu.

Noch über dem Grabe des Monarchen erhoben sie von Neuem den Streit um die Herrschaft und ihr widerliches Gebahren droht unser gutes, treues und frommes deutsches Volk zu vergiften.

Die „Achtung vor der Autorität“, jedes „heilige Gefühl“ vernichten diese Volksumstürzer.

Geheimnißvoll wählen sie allüberall und suchen die Unzufriedenheit der Massen zu erregen.

Dat nicht der großartige Bergmannstreik geseht, welchen Gefahren wir entgegenreizen; daß den „Hegern“ ihre Arbeit gelingt? — Wer hat diese zufriedenen, gottesfürchtigen und „sonigstreuen“ Arbeitermassen angestachelt?

Man sagt: Die Ausbeutung seitens der Gesellschaften; die Annahmung der Direktoren; der winzige Lohn, die lange Arbeit, die Noth, das Elend!

Nichts da!

Die Agitatoren der Sozialdemokratie sind es gewesen! Und sie schüren immer weiter.

Zwar hat man den Arbeitern das Wort nicht gehalten; hat ihnen nicht mehr Lohn gegeben, die Schichten nicht kürzt, die Ueberfrachten nicht beseitigt, keine Verständigung angebahnt, die Wortführer entgegen dem gegebenen Versprechen entlassen!

Das ist aber Alles kein Grund zur Unzufriedenheit, zu Erbitterung, zur Gehässigkeit gegenüber den „Herren Arbeitgebern“.

Sind die Arbeiter dennoch unzufrieden, so tragen die „Agitatoren der Sozialdemokratie“ die Schuld, welche überall Unfrieden säen.

Es kann nicht scharf genug gegen diese gewissenlosen Demagogen eingeschritten werden.

Das Volk ist geduldig, sanft und langmüthig; aber wenn man es fortwährend reizt, aufhetzt und terrorisiert, dann läßt es sich leicht zu Unbedachtsamkeiten hinreißen; vergreift sich an die Obrigkeit, leistet der „öffentlichen Gewalt“ Widerstand und muß dann seinen Eifer im Gefängniß büßen. Die Hegner aber gehen frei aus.

Zu Tausenden haben sich diese aufreizenden Agitatoren in unsere bürgerliche Gesellschaft eingeniselt, wählen und schüren unablässig und verbreiten das gährrende Drahtgitter destruktiver Gesinnung in den Massen des Volkes. Da jener Staatsmann; hier dieser Kommerzienrath; der alte General dort; Doktoren, gelehrte und ungelehrte Professoren, Hofprediger, Direktoren, Staatsanwälte, Justiz- und Geheimräthe, Amts- und Landrichter — wer zählt die Titel, nennt die Namen — sie Alle sind —

Agitatoren der Sozialdemokratie?

Nicht doch!

Die „Agitatoren der Sozialdemokratie“ müssen sich von den „Arbeitergroßden“, wie Ex-Orellenz von Puttkamer sagte; wer möchte das von so hochehrbarren Leuten behaupten.

Sie Alle sind — eifrig bemüht den sozialdemokratischen Agitatoren entgegenzuarbeiten.

Und doch! —

Wer schafft die steigende Unzufriedenheit der Massen? Wo stecken die „Agitatoren der Sozialdemokratie“? r.

Politische Rundschau.

Bant, den 22. August.

Berlin. Ueber eine angebliche Krise im Finanzministerium berichtet die „Magd. Ztg.“: „Die Nachricht, daß sich die in den jüngsten Tagen rasch auf einander folgenden Beratungen des Staatsministeriums auf die bevorstehenden Sessionen des Reichstags und Landtags bezogen haben, mag richtig sein. Einen hervorragenden Gegenstand der Erörterung dürfte aber auch die Frage der künftigen Leitung des Finanzressorts gebildet haben, da, wie ich aus einer Quelle, die mir als untrüglich gilt, erfahre, Herr v. Scholz nach Beendigung seines Urlaubs zum 1. Oktober aus seiner Stellung ausscheiden wird. Früher ist davon ja gerüchtweise wiederholt die Rede gewesen, ohne daß sich die Nachrichten bestätigt hätten. Diesmal wird ein berechtigtes Dementi schwerlich zu erwarten sein, die Angelegenheit müßte dem unerrovert noch eine rückläufige Bewegung annehmen.“ — Die Bekräftigung der Nachricht bleibt wohl abzuwarten.

Entgegen der früheren Annahme, wonach die Eröffnung des Reichstags, wie gewöhnlich, erst für die zweite Hälfte des Monats November in Aussicht genommen war, geht, einer offiziellen Meldung zufolge, zur Zeit die Absicht dahin, den Reichstag erheblich früher, und zwar bereits in der zweiten Hälfte des Monats Oktober einzuberufen. „Man würde aber fehlgehen“ — so schreibt der „Offizielle“ weiter — „wenn man aus diesen Dispositionen auf die Absicht schließen wollte, dem Reichstage ein größeres Maß getetgeberischer Aufgaben zu stellen, als bisher beabsichtigt war. Es liegt vielmehr nach wie vor in der Absicht, die letzte Session der laufenden Legislaturperiode nicht mit mehr getetgeberischem Material zu beschweren, als dies notwendig ist. Daß zu den notwendigen Verlagen in erster Linie der Etat und der Ertrag des Sozialistengesetzes gehören, ist bekannt.“

Der Bergarbeiter-Delegirtenstag, welcher am 18. August in Dorsfelde abgehalten wurde, nahm das Hochmuer Verbandstatut an und berief dann folgende Anträge der Bergarbeiter Sachsens. 1. Einen deutschen Delegirtenstag von Bergarbeitern zu berufen für das Jahr 1890 im Mittel von Deutschland. 2. Ende dieses Jahres eine Vorberatung von Deputirten aus Westfalen, Schlesien, Sachsen, Bayern ic. in Mittel-Deutschland vorzubereiten, damit Ort, Zeit und Programm zum deutschen Delegirtenstag festgelegt werden können. 3. Der Delegirtenstag für Deutschland muß mindestens 5 Monate vorher öffentlich ausgeschrieben werden. 4. Sind statistische Fragebogen baldigst in Circulation zu setzen, damit schon die Vorberatung der Deputirten Unterlagen erhält. 5. Ist dahin zu wirken, daß vorläufig provisorische Vereinigungen unter Bergarbeitern stattfinden, welche je nach Lage und Verhältnis zum Gelingen des deutschen Delegirtenstages thätig eingreifen und für Aufbringung der Mittel Sorge tragen. 6. Ist ein Aufruf zu erlassen an Arbeiter in Bergwerken, Hütten, Walzwerkstätten und an die Arbeiter der Steinbruchberufsgenossenschaft, in welchem aufgefordert wird, die „Deutsche Bergarbeiter-Ztg.“ zu lesen und zu verbreiten, und sich mit dem Dortmund Central-Komitee in nähere Verbindung zu setzen. In diesem Aufruf sind die Beschlüsse des Dorsfelder Delegirtenstages mit den eingegangenen Anträgen dazu bekannt zu geben. 7. In allen Revieren und Provinzen im Reiche sind je ein oder mehrere Vertrauensleute zu ernennen oder wählen zu lassen, welche mit dem Central-Komitee westfälischer Knappenevereine in Aktien treten. Dieselben würden, nachdem Bunte, Zimmermann und Schröder dieselben befürwortet, einstimmig angenommen und als Ort des nächsten Bergarbeitertages, Giesleben (Thüringen) festgesetzt. Dergleichen findet ein Antrag Bunte, Schröder und Siegel Annahme, welcher lautet: „Der Delegirtenstag solle beschließen, das Komitee zu beauftragen, sich mit einer Anzahl Vertrauensmänner in den deutschen Bergrevieren dahin zu verständigen, um eine Eingabe an den deutschen Reichstag vorzubereiten, worin gefordert wird, ein Gesetz zu erlassen, daß a) Arbeitsämter gebildet werden, ähnlich den Handels- und Gewerbestammern unter Vorzug von Reichs-Kommissarien; daß die Wahl der Abgeordneten jedoch nur aus Arbeitern und durch Arbeiter geschehen darf; b) alljährlich unaufgefordert in einem bestimmten Zeitraum Lohn-Kommissionen aus gleichen Theilen von Arbeitern und Unternehmern zu wählen sind, welche den Lohn den Produktions- und Konsumtions-Verhältnissen entsprechend feststellen; c) Schiedsgerichte gebildet werden, die bei Ausbruch von Streitigkeiten zu vermitteln haben. Schnaten aus Aachen schildert in einfachen bewegten Worten die Lage der Bergarbeiter seines Bezirks, die Ähnlich der der Bergarbeiter aller Bezirke ist und dringend der Abhilfe bedarf. Seine Kameraden erwarten viel von einer Vereinigung aller Bergarbeiter Deutschlands.

Schröder wendet sich in längeren höchst interessanten Ausführungen über den von den Hüttenverwaltungen betriebenen Raubbau, welcher dazu führe, daß häufig ein Schacht „trocken“ gelegt sei, der 30 Jahre Kohlen liefern könne. Die Hüttenverwaltungen denken, nach uns die Sündfluth. Der Staat habe ein Interesse, diesem Raubbau entgegen zu treten und durch Rekrutirung die Zustände in den Schächten einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Zimmermann gibt Aufschluß über das Vorgehen der löschlichen Kameraden. Dieselben hätten durch systematische Agitation erzielt, daß von Seiten der Regierung zwei neue Berginspektoren angestellt worden seien. Unter dem Aufse: „Auf Wiedersehen auf dem nächstjährigen deutschen Bergarbeiterstag für ganz Deutschland“ wurde mit einem dreifachen begeisterten „Glad auf“ vom Vorsitzenden Siegel dieser denkwürdige Arbeitstag geschlossen.

Ueber die Vernehmung der Bergleute in Oberschlesien vor der staatlichen Untersuchungskommission bringt der „Oberschlesische Anzeiger“ aus Beuthen einen Bericht, wonach die Kommission seit etwa dem 7. d. M. in Beuthen täglich von Morgens bis Nachmittags 4 Uhr Sitzungen abhält. Die Bergarbeiter entsenden dazu ihre selbstgewählten Vertreter, die alle Wünsche und Anliegen ihrer Genossen vor dieser Kommission zum Ausdruck bringen. (?) Die Arbeiter verlangen dem genannten Blatt zufolge u. a. einen festen Tagelohn von 3,50 bis 4 M. für den Häuer, ferner die Abschaffung der Ordnungsstrafen, Einstellung der Maßregelungen und die Entschädigung eines Arbeiterauschusses anstatt eines Arztes für Unfälle.

In der Marinebesetzungsangelegenheit liegt die erste amtliche Aeußerung vor. Das Reichamt der Marine macht bekannt, daß folgende Firmen von allen Lieferungen für die Marine ausgeschlossen sind: Edward Lag und Komp. in Hamburg und Witten, Rudolf Warmbold in Bremen und Gustav Bellag in Bremen.

Dem Verdienste seine Krone! Der Generalmajor Küster, Direktor der Pulverfabrik in Spanbau, hat für die Erfindung des rauchlosen Pulvers eine Dotation von 50 000 M. erhalten.

Eine seltsame, mit der Handels- und Gewerbfreiheit schwer vereinbare Verfügung hat auf Antrag des Magistrats in Graudenz der Bezirksauschuss in Marienwerder erlassen. Darnach wird bestimmt, daß nur den in der Stadt Graudenz wohnenden Veräußerten wollener, gestricelter, Buw- und Kurzwaren, der Waaren der Bürstenmacher, Böttcher, Drechsler, Kammmacher, Kürschner, Feinwandhändler, Nagelschmiede, Schuhmacher ic. der Verkauf auf den Wochenmärkten der Stadt Graudenz gestattet werden darf, und „auswärtige Veräußer“ dieser Waaren zu den Wochenmärkten nicht zugelassen werden sollen.

Polizeilich beschlagnahmt auf Grund des Sozialistengesetzes wurde eine Nummer des in Lüdenscheid erscheinenden deutschfreisinnigen Blattes, „Reform“. Das genannte Organ hatte in seiner Nummer 96 vom 17. August einen Artikel unter der Ueberschrift: „Rückblicke auf die Zeit vor 40 Jahren“ veröffentlicht. Derselbe zählte nach süddeutschen Blättern die Opfer der Standgerichte auf, welche den badischen Feldzug des Jahres 1849 „gekront“ hatten und daß dazu ein für die Urheber jener Standgerichte allerdings sehr wenig schmeichelhaftes Zitat aus einer Rede, die Ludwig Bamberger im Frühjahr 1866 auf einer damals in Paris stattgehabten Turner-versammlung gehalten hat. Das Blatt hat an zuständiger Stelle Beschwerde eingeleitet. — Die deutschfreisinnigen Blätter sind über die Konfiskation der „Reform“ natürlich sehr enttäuscht. Wir verdenken ihnen das auch keineswegs, möchten aber doch bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die „Reform“ ihr jetziges Schicksal in letzter Linie denjenigen deutschfreisinnigen Reichstagsabgeordneten verdankt, die 1884 für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmten, als es allein in ihrer Hand lag, das Gesetz zu Fall zu bringen.

Ganz verrückt geworden ist Wilhelm Marr — so schrieb vor 17er Zeit das „Berl. Volksbl.“ und zitierte einen Artikel des „alten Sozialrevolutionärs“ und jetzigen antisemitischen Klopffeders, den derselbe über die Sozialdemokratie und das Judenthum in dem antisemitischen Heftblatt „Westf. Reform“ veröffentlicht hatte. Wir drücken die Auslassungen des „Berl. Volksbl.“ ab und erhalten nun — jedenfalls um das in obiger Epitaphie ausgedrückte Urtheil zu bekräftigen — von Wilhelm Marr einen in seltigste antisemitische Saue getauchten Herzenserguß, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, da er ihnen gewiß einen heiteren Augenblick bereiten und ihnen auch die Gemüthlichkeit beibringen wird, daß die „Sozialrevolution“ in Marr's Kopf bereits im höchsten Stadium eingetreten ist und „Bürger Sem“ in demselben bedenklich rumort. Marr schreibt:

„Geehrte Herren Kollegen!
 Von Zeit zu Zeit erhalte ich das „Norddeutsche Volksblatt“ zugesandt. Gehen diese Sendungen von Ihnen aus. (Uns sollten die Feindlinge leid thun, die wir dazu verwenden müßten. Herr Marr mag also den freundlichen Ueberbender wo anders suchen. Die Red.), so danke ich Ihnen für die kollegialische Aufmerksamkeit, die ich doppelt zu schätzen weiß, wenn sie von meinen sozialpolitischen Gegnern ausgeht; denn ich bin — Gott sei Dank! — kein Bourgeois-Philister, der den Kopf unter die Flügel steckt vor den berechtigten sozialistischen Strömungen unserer Zeit.

Wenn Sie, meine Herren Kollegen, nur keine rothe Philister sind, so werden sie eine kurze Bemerkung öffentlich kundzugeben, in Ihrem Blatte auch nicht verweigern.

Ich unterzeichne ja mit meinem vollen ehrlichen Namen! Will mich auf eine Polemik auch weiter nicht einlassen.

So lange Sie, meine Herren, in Ihren sozialistischen Bestrebungen sich nicht von den Juden und deren Einfluß emanzipiren können, werden Sie alle ehrlichen Sozialisten und „Sozialrevolutionäre“ gegen sich haben.

Wir haben in Politicis seit 1848 die bittersten Erfahrungen gemacht mit dem Bürger Sem, wo es hieß, politische Kastranen für die Juden aus dem Feuer zu holen und wir danken dafür, als Sozialisten — denn das sind wir, ich und meine Freunde! — und in der sozialistischen Bewegung unserer Zeit abermals von Israel mißbrauchen zu lassen. Kann die Sozialdemokratie nicht ohne Juden bestehen, so bekämpfen wir sie bis zum Messer!

Emanzipirt sie sich von den Juden — und zwar radikaliter! — so ist eine Verständigung zwischen uns und der Sozialdemokratie nicht ausgeschlossen. Wir wollen die bitteren Erfahrungen, die wir politisch mit den Juden gemacht haben, nicht sozialistisch wieder mit den und für die Juden durchmachen.

Emanzipirt Ihr sozialistische Arbeiter Euch von den Juden, ihrem Einfluß und ihrem Gelde.

Dann können wir weiter reden.

Bin begierig, ob Ihr den Mannesmutz habt, diese Auslassungen eines alten Sozialisten abzurufen, der Sozialist war, als Ihr noch die Kinderschuhe nicht ausgehtan hättet, aber gar noch in den Windeln lag! Ich weiß es, Ihr werdet den Muth nicht haben, denn — Sem erlaubt es nicht.

Ich will auch nur durch die Nichtaufnahme dieser meiner Einwendung konstatiren, daß die ganze heutige Sozialdemokratie nichts ist als eine — bewußte oder unbewußte — Leibgarde der Juden in der Sozialrevolution!

Denn dieser Revolution entgegen wir — leider! — doch nicht. Die Bourgeois-Kapitalisten müssen aufgerüttelt werden aus ihrem Phäaken Schlaf, das sehe ich sehr wohl ein; aber — — — ohne die Hilfe des asiatischen Schlaubergervolkes, das uns 1848 politisch betrogen hat und uns sozialistisch abermals betrügen wird!

Können Ihr Arbeiter nicht ohne die Juden sozialistisch arbeiten, so werdet Ihr die sozialen Sklaven der Juden, wie wir alten 1848er, die wir politisch dieselben Feiler begingen, die politischen Sklaven der Juden geworden sind und die soziale „Revolution“ wird eine Beute der Juden, wie es die politische Revolution von 1848 geworden ist. —

Romemher!
 Hamburg, im August 1889. W. Marr.

Geehrte Redaktion!

Falls Sie den Muth haben, obige Zeilen abzu drucken, — woran ich nicht glaube, — so senden Sie mir 6 Exemplare sub Streifenband.

W. Marr,
 ein alter „Sozialrevolutionär“, aber — ohne asiatischen Knoblauch! —
 — „Ganz verrückt geworden!“ — Stimmt.

Chemnitz. Die „Chemn. Presse“ schreibt: „Vier Versammlungserbote sind seitens der königlichen Antehauptmannschaft am Schluß der vergangenen Woche erlassen worden. Es sollten Volksversammlungen stattfinden am Sonntag Vormittag in Gablenz, Nachmittags in Niederrabenstein, am Montag Abend in Grina und Dienstag Abend in Einsiedel. In allen diesen Versammlungen sollte der Reichstags-Kandidat des 16. sächsischen Reichstags-Wahlkreises, Herr Max Schippel aus Berlin sprechen. Die Motive für die auf Grund § 9 des Sozialistengesetzes erfolgten Verbote sind im Allgemeinen gleichlautend. Es heißt dort: „Da sowohl der Einberufer der Versammlung als auch der in Aussicht genommene Referent, Redakteur Schippel aus Berlin, als eifrige Anhänger der sozialdemokratischen Partei bekannt sind, werde die Versammlung verboten. Weiter fährt der Beschluß fort: „Dieser Umstand sowohl, als ganz besonders die bisherige schriftstellerische Thätigkeit des Letzgenannten und die Art und Weise seines beabsichtigten Auftretens in der Umgegend von Chemnitz lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß auch diese Versammlung lediglich agitatorischen Zwecken diene, somach der Förderung der im ersten Absatz des § 9 des angelegenen Gesetzes bezeichneten Bestrebungen bestimmt ist.“ Eine zu Sonnabend Abend in den Saal der Scheibe angelegte Versammlung, in welcher ebenfalls Herr Schippel sprechen sollte, wurde seitens des hiesigen Polizeiamts verboten und eine zu gleichem Tage einberufene weitere Versammlung, in welcher der Redakteur unserer Zeitung über die bevorstehenden Landtagswahlen referiren sollte, konnte deswegen nicht stattfinden, weil der Besitzer des Scheiben-Etablissement fast in letzter Stunde den Saal mit der eigentümlichen Begründung verweigerte, daß er zwar zu wissenschaftlichen Vorträgen, aber nicht zu Volksversammlungen seinen Saal hergebe. Es hätte — so bemerkt der Herr — angezeigt werden können: „Vortrag über u. s. w.“, nicht „Volksversammlung.“ (Es ist eigentümlich, was das Wort „Volks“ manchen Leuten für Schrecken einjagt.)

Schweiz.

Bern. Am 18. d. M. wurden hier Hunderte von Exemplaren eines deutsch-französisch abgefaßten Manifestes verbreitet, unterzeichnet: „Die Schweizerischen Anarchisten von Basel, Freiburg, Aarau, Soloth, Nidwald, Neuchâtel, St. Gallen, Bern, Chaux-de-Fonds, Yverdon, Yveronne, Genéve, Lugano, Winterthur, Biel, Olarus und Yverdon im August 1889.“ Dasselbe greift den Bundesrath, den es „Regierungsbande“ nennt, wegen der politischen Polizei und des Bundesanwalts aufs heftigste an. Dann heisst es: „Und du Bundesregierung, die du dich soeben zu den Füßen eines Königs von Italien gebeugt hast, in Wöschönen, daselbst, wo du italienische und schweizerische Prælaten hast erschieseln lassen; dir, die du den Niederemerkungen von Paris, London, Chicago, Wien, Petersburg und so vielen andern Beifall geäußert hast, dir, die du seiner Weise die besten der Verteidiger der Unterdrückten ihrer Regierungen ausgeliefert hast, dir haben wir nur zwei Worte zu sagen: „Auge für Auge, Zahn für Zahn!“ Doch die Anarchie!“ So berichtet die „Allg. Ztg.“ — Es ist noch unentschieden ob Schröder, Haupt oder sonst ein „wohlgemuther Wähler“ der Urheber des Flugblattes ist.

Oesterreich.

— Die Behörde zu Brünn erhielt Kenntniß von geheimen Zusammenkünften der dortigen Textilarbeiter in einem Gasthaus des Dorfes über deren Leitung bekannter Agitatoren. Die Behörde ist eingeschritten. — In Reichenbach findet am Montag eine Versammlung sämtlicher Arbeiter der Manufakturbranche statt. Aufgeheben handelt es sich um die Vorbereitungen zu einem Streik.

Gewerkschaftliches.

Dannover. Die Zimmergesellen Dannovers und Einbecks beschließen in einer Versammlung, durch ihre Lokommision ein Ultimatum an die Meister zu richten und die bereits früher gestellten Forderungen eines Minimallohnes von 45 Pfg. pro Stunde bei schuldiger Arbeitszeit zu wiederholen. Wird dieser Forderung nicht Folge gegeben, steht die Arbeitsüberlegung nach im Laufe der Woche bevor.

Hamburg. 21. August. Zum Schneidestreik. Am letzten Montag war die Kommission der streikenden Schneider noch einmal mit Herrn J. Paßch in Unterhandlung getreten, um einen Ausgleich zu erzielen. Herr Paßch erklärte sich bereit, sämtliche Streikende wieder in Arbeit zu nehmen, mit Ausnahme des Kollegen Beck. Die jetzt bei ihm in Arbeit befindlichen Leute mit Namen Heideck, Ludwig Schaaf, Louis Bühr als Lübbescheit, Behnke aus Hamburg und Siegel aus Hannover wollten er jedoch ebenfalls in Arbeit behalten, wenn sich die Streikenden unter keinen Umständen einverstanden erklären könnten. Sie verlangten die Einstellung aller Streikenden ohne Ausnahme und ebenso die Entlassung aller der während des Streiks bei Herrn Paßch in Arbeit getretenen Leute. Solange Herr J. Paßch darauf nicht eingeht, tritt keiner der Streikenden bei ihm in Arbeit. Wir ersehen, den Zusatz nach Hamburg strengstens fernzujhalten und uns nach Kräften zu unterstützen, damit uns der Sieg zu Theil wird.

Hamburg. Streik der Kupferschmiede. Der Streik der Kupferschmiede dauert unverändert fort. Das Verhalten der Streikenden ist ein vorzügliches. Da jedoch unsere Arbeitgeber noch jede Verhandlung mit uns ablehnen, so ist ein Ende noch nicht abzusehen. Wir werden aber hoffen, da die Meister nur mit wirklich richtigen Instanzen bis jetzt einige Streikbrecher engagirt haben. Wir ersehen jeden Arbeiter, uns zu unterstützen, indem der Zusatz zur Angelegenheit wird, und alle Kupferschmiede, die von hier auswärts arbeiten, nach der Streikfront zu fragen.

Berlin. Die Rifenmacher, etwa 600 an der Zahl, sind in den Generalstreik eingetreten, um ihre Forderungen, die neunstündige Arbeitszeit, Bezahlung nach dem neu ausgearbeiteten Tarif, Abschaffung der Ueberstunden und der Sonntagarbeit, durchzusetzen, andererseits aber, so wurde in einer öffentlichen, sehr kurz, auch von Unternehmern besuchter Versammlung ausgeführt, um den Fabrikanten hierdurch einen Grund und die Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits eine Preisänderung bei ihren Abnehmern zu verlangen. Die Rifenmacher hoffen auf einen sehr leichten Kampf, da ein großer Theil der Preiszahl mit ihnen sympathisiren und da die Forderungen sehr gering sind. Die jetzt gezeichneten Söhne stellen sich ungarische in den Jahren 1872-74 gekleidet gleich; die 8 1/2 stündige Arbeitszeit hat früher auch schon bekanden. Aus diesen Gründen wurde auch kein Streikendeband gestricen. Das Streikbureau befindet sich Dresdenerstraße 116; die Streikkommission besteht aus 11 Mann, mit der allein die Fabrikanten zu verhandeln haben.

Vivorno. 17. August. Sämmtliche Bädergeleiten haben heute die Arbeit eingestellt.

London. Der Streik der Dockarbeiter im Osten Londons ist seit einigen Tagen in ein akutes Stadium getreten. Die Schiffslader haben sich dem Auslande angeschlossen und wollen die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, bis die Forderungen der Arbeiter bewilligt sind. Letztere beantragen die Lohnverhöhung von 5 d. auf 6 d. per Stunde und 8 d. per Stunde für Nachtarbeit und Ueberzeit. Da die armen Leute nur unregelmäßig, durchschnittlich etwa drei Stunden per Tag, beschäftigt sind, so kann ihre Forderung nicht übertrieben genannt werden. Durch den Streik der Schiffslader ist der Schiffverkehr in den Docks fast gänzlich gelähmt und werden die Arbeitgeber die Forderungen der Dockarbeiter bewilligen müssen.

London. 20. Aug. Gegen 2000 Schiffshauer und Dockarbeiter legten heute die Arbeit nieder und schlossen sich den anderen Streikenden an.

London. 21. Aug. Die Dockarbeiter, verstärkt durch Arbeiter verwandter Branchen, streiken in Zahl von mindestens 35000 Mann. Es herrscht ziemliche Aufregung im Osten Londons. Durch die Demonstration ist der Schiffverkehr stark bedroht.

Der Rathhaussturm.

Humoreske von E. Fischer.

(Schluß)

„Was ist denn das?“ fragen sich die Ankommenden überrascht und fingen. Das scheint dem Herrn Actuarius Gänsefied der geeignete Moment zum Angriff zu sein.

„Vorwärts! Sieg oder Tod!“ ruft er seinen Kriegern zu und läßt sie an sich vorbeischießen, während er selbst auf einem Pressstein Stellung nimmt, um, mit dem Tambour zurückbleibend, zu geeigneter Zeit das Signal zum Rückzuge geben zu können.

In gleicher Zeit brechen auch die Schützen mit wildem Feldgeschrei aus dem Hinterhalt hervor und umjängeln den Feind.

Die Feuerwehrt auf dem Rathhaushofe kann kaum noch an sich halten und brennt vor Begierde, in den Kampf mit einzugreifen.

Herr Schneidig hat von seiner erhöhten Position mit Feldherrenblick das ganze Schlachtfeld übersehen und ist mit einigen Sätzen durch den Sitzungssaal, die Treppe hinabgecilt, um sofort energisch einzuschreiten.

Aber da drängen die Schützen und Krieger bereits in das Rathhaus, die Uebelthäter in ihrer Mitte, als der Bürgermeister gerade auf dem Rathhaussturm erscheint, um auf den Platz zu treten.

Die Feuerwehrt glaubt in der Dunkelheit in den auf das Rathhaussthor anstürmenden Waffen den Feind zu erkennen und hält den Entscheidungspunkt der Schlacht jetzt für gekommen.

„Schickschitt!“
 Ein kräftiger und wohlgeleiteter Wasserstrahl prasselt vom Hofe her durch den Gausflur und trifft klatschend den unansprechlichen Theil der weißen Paradehosen des Herrn Schneidig, so daß letzterer mit einem kräftigen und einige Fuß vorwärts mitten in die prüfende, fauchende und sich schüttelnde Gruppe der Schützen fliegt, welche als

die Vordersten bereits das Rathhaussthor gestürmt und den bedrohlichen Strahl der ersten Salve der Feuerwehrt mit offenem Munde und verduhten Gesichtern aufgefangen haben. — Vom Hofe her erschallen die donnernden Kommandoburste Walzmüllers: „Immer feste drauf, Leute!“

Immer kräftiger drängen die Massen vom Markte her in das Rathhaus, immer ausgiebiger prasselt der mit nachhaltigem Druck entsendete Wasserstrahl der städtischen Spritze in die sich brüdennde, quersiehende und schiebende Masse auf dem Rathhaussturm.

Herr Schneidig's Haarstreich trostet bereits wie ein eben aus dem Wasser gezogener Schwabber und die von ihm herüberreifenden Wasserstrahlen vereinigen sich mit den von Schneidig's Stirne rinnenden Schweißtropfen, welche die Angst und Sorge um seine Galauniform, die verfehlte Attade der Feuerwehrt und das Gedränge auf dem Rathhaussturm dem Herrn Bürgermeister trotz des kalten Bades auspressen.

Endlich wird die Feuerwehrt ihren Irrthum gewahrt; der Menschenhaue löst sich auf und die tiefenden Rathhauswertbeiger eskortiren die gefangenen Rebellen in den Sitzungssaal.

Herr Schneidig hat sich wieder seiner Würde verschert und nimmt die Gefangenen mit strengen Worten in's Gebet:

„Rathhausstürmer — Alles hängen und erwürgen!“
 „Domerisches Gelächter und lange Gesichter!“

„Dieser hier, Herr Bürgermeister!“ — bemerkt der Stadtbote — „der muß es gewesen sein; ich höre es an seiner Stimme.“

„Is mir jarnich einfallen!“ vertheidigte sich der Bezeichnete.

„Erlauben Sie, Herr Bürgermeister,“ wendete sich jetzt der Fabrikant Rudolf Kirzger — ein Bruder, aber Gegner des Schlaudorf'ser Rathsherrn und Freundes des Herrn Schneidig, Peter Birzen — an das bis auf die Haut durchnäßte Stadtoberhaupt von Schlaudorf, „ein Wort der Aufklärung: Das „Rathhausstürmer“ war nur

bildlich gemeint. Der Rede Schluß aber war unsere Lösung zur Stadtoverordnetenwahl! „Alle für Einen; Einer für Alle!“ — Denen und R. Birzen!“ — Herr Schuster Denken und meine Beweigkeit sind nämlich als die Ersten auf die Kandidatenliste unserer Partei gestellt und unsere Namen sollen die Wahlparole bilden!“

„Sooooo!“ — entrag es sich verwundert den Lippen des fröstelnden Herrn Schneidig.

„Aber warum hat der Lauffer denn nicht besser aufgepaßt?“ schnauzte er abdann den zwar noch trockenen, aber doch wie ein begossener Fudel bestehenden Stadtboten an.

„Herr — Herr“ stammelte dieser demüthig mit zu Boden gesenkten Widen.

„Der Esel trägt allein die Schuld!“

Am nächsten Tage waren in Schlaudorf die Namen „Denken und R. Birzen“ in aller Würde; und als das Resultat der Wahl veröffentlicht wurde, ergab sich ein glänzender Sieg der „Denken- und Birzenpartei“. Manchem Spießbürger waren die Worte so in die Glieder gefahren, daß er unwillkürlich am Wahlstage den Zettel mit diesen Namen in die Urne warf.

Der arme Lauffer mußte springen. Herr Schneidig aber nahm bald darauf seinen Abschied und hat nie wieder ein Oberkommando in Galauniform übernommen.

Vermischtes.

— Nicht übel. Die Frau Professor (zu ihrem Mann): „Du behandelst mich recht kalt und gefühllos! Deine Bücher sind Dir lieber als ich! Ich wollte, ich wäre auch ein Buch!“

„Der Bunsch ist nicht übel, liebe Frau! Nur möchte ich, daß Du abdann ein Kalender wärst.“

„Warum das?“

„Damit ich alle Jahre — einen neuen bekäme.“

U. J. Pels,
Göterstr. 12,
 gegenüber der Kaiserl. Werft,
 empfiehlt die folgenden notierten Waaren zu
 den sehr billig eingeleiteten Preisen:

Ungebleichten Kessel, schwere Waare,
 20 Pfg.,
weißes Hemdentuch, 21 Pf.,
grauschwarzen Nova, 25 Pf.,
Shirting, weiß, 20 Pf.,
Shirting, grauschwarz, 25 Pf.,
Zailen-Croisier, 30 Pf.,
Butter-Gaze, 25 Pf.,
Piquee weiß, 35 Pf.,
Peluche Piquee, 45 Pf.,
Reuble-Piquee, bunt, 40 Pf.,
Bunt Piquee, 35 Pf.,
Gattun, bunt, 30, 35, 40 und 50 Pf.,
bunt bedruckter Reuble-Gattun,
 dunkelfond., verschieden, 40 Pf.,
Cretonne forte, 50 Pf.,
Bett-Bezug, 83 cm breit, 35 Pf.,
Bett-Inlett, 83 cm breit, 50, 55, 60 Pf.,
Bett-Zatin, schwere Waare, 85 Pf.,
roth Bett-Köper, 90 Pf.,
weiß Damast, 83 cm breit, 55 Pf.,
Kalbleinen, 31 Pf.,
Planché, reine Wolle, 72 cm breit,
 80 Pf.,
Wiener Keinen, 50 Pf.,
Schwarzer Cademir, 100 cm breit,
 80 Pf.,
Käse, schwarz, 35 Pf.,
do. grau, 35 Pf.,
Wohair, gestreift, 100 cm breit, 1 M.,

Coul. Kleiderstoff, 100 Ctm. breit,
 (soweit Vorrath reicht) 85 Pf.,
coul. Kleiderstoff, Kasling, M. 1,00,
coul. Kleiderstoff, gestreift, M. 1,20,
coul. Tricot Roppé, 100 Ctm. breit,
 M. 1,35,
coul. reinmoll. Croisé, 100 Ctm. br.,
 M. 1,35,
gestreifte Rockstoffe, 55 Pf.,
Vorden-Kleiderstoff, 100 Ctm. breit,
 M. 1,12,
gewebte Baumwolle, Zeuge f. Kleider,
 25 Pf.,
do. do. dunkelfond., 40 Pf.,
bedruckten Hemden-Barchend, 72 Ctm.,
 30 Pf.,
roth Barchend, 37 Pf.,
Küchen-Handtuchstoff, 25 Pf.,
weiß Handtuchzeug, 30 Pf.,
Kleider-Barchend mit Anker, 60 Pf.,
Bunte Biqué-Barchende, 55 Pf.,
wollenes Schürzenzeug, 50 Pf.,
graues Matragenleinen, 130 Ctm.,
 45 Pf.,
do. do. 55 Pf.

Gardinen, weiß, 80 Ctm.,
 22 Pf.,

Rockstoff, 100 Ctm., 75 Pf.,
Kleiderwarpé, 29 Pf.,
Damentuch, 100 Ctm., 1 M.,
blau Fünfschaft, 90 bis 100 Pf.,
weiß Fünfschaft, 70 bis 90 Pf.,
grau Fünfschaft, 90 Pf.,

Handtücher, Stück 20 Pf.,
Servietten, Stück 30 Pf.,
Tischtücher, weiß, Stück 1 M.,
graue Damast-Kommoden-Deden,
 Stück 1,10 M.,
Jute-Eischbeden, grau, St. M. 1,25,
do. do. mit Schnur und Quaste,
 Stück M. 1,75,
do. do. dunkelfarbig, M. 2,
 Große Auswahl
besserer Jute- u. Gobelin-
Tisch-Deden,
Bettbeden, komplet bereit, M. 1,70,
große halbwe. Plättbeden, 100/175,
 M. 1,25.

U. J. Pels,
Göterstr. 12,
 gegenüber der Kaiserl. Werft.

Der Reichstags-Abgeordnete des 2. oldenburg. Wahlkreises,
Herr Albert Träger aus Nordhausen,
 wird am Sonnabend, den 31. August, Abends 8 Uhr, im Saale des
 Herrn Paul Hug in Bant in öffentlicher Volks-Versammlung
 über seine Thätigkeit im Reichstage Bericht erstatten.
 Alle Wähler werden freundlichst hierzu eingeladen.
 Namens des Ausschusses
 der freisinnigen Partei des 2. oldenburgischen Wahlkreises:
Arnold Huchting, Vorsitzender.

Meinen Auftraggebern die ergebene Mittheilung, daß heute eine Schiffs-
 ladung meiner
besten
Schott. Haushaltungs-Kohlen
 angekommen ist und mehrere Schiffs-ladungen für mich in den nächsten Tagen folgen
 werden. — Mit Anlieferung der Steinkohlen wird morgen begonnen.
Wilhelmshaven, den 20. August 1889.
B. WILTS.

Zum Feuerwehrtage in Jever
 empfehle meine
— Restauration —
im Gasthof Zum schwarzen Bären.
 Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
C. Feilmann in Jever,
 „Zum schwarzen Bären“.

Stein-Kohlen,
 (Deutsche und englische)
 für den Winter-Bedarf, empfiehlt billigt
H. Begemann, Bant.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:
Aus der Geschichte
 der
edlen freien Frisen
 westlich von der Elbe.
 Nach alten Urkunden u. Chroniken bearbeitet von Edlef Kundsén,
 Lehrer in Eibham.
3 Bogen stark. — Preis 20 Pf.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
F. Kühn,
 Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

Empfehle:
und Flaschen-Bier
 aus der
 Dampfabrerie von Th. Fetkötter
 in Jever,
 in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
 Feines Lagerbier 33 Fl. 3 M.,
 Bayerisches Gebräu 27 Fl. 3 M.,
 Feines böhmisches Gebräu 30 Fl.
 3 Mark.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
 1 Kreppe.

Zu vermieten
 zum 1. November
 2 schöne Familienwohnungen.
F. Laue, Bant,
 Neoffstraße,
 Fuhr- und Kohlen-Geschäft.

Empfehle:
Flaschen-Bier.
 36 Flaschen 3 M.
 Bestellungen frei in's Haus.
Paul Vater, Neubremen.
Ein kleiner Laden
 mit Oberwohnung
 zum 1. November d. J. zu vermieten.
O. Decker, Altesstraße 24,
 Neuhappens.

Zu vermieten
 auf sofort oder später 2 Wohnungen,
 je zu 150 M. per anno, in Neubremen.
Latann.
 In der Nacht vom 17. zum 18. Aug.
 sind mir 6 Kaninchen (kleine und große)
 gestohlen. Derjenige, der mir über den
 Verbleib Auskunft geben kann, erhält eine
 Belohnung.
Schilderwohn, verl. Göterstr. 17.

Saison-
Musverkauf!

Bei Eintreffen der Neuheiten für Herbst
 und Winter muß ich, um Platz zu schaffen,
 mit den Waaren dieser Saison möglichst
 räumen. — Zu heruntergesetzten Preisen
 empfehle ich:

Abgepasste Roben,
 9 Meter Stoff,
hochfeine Kleider, à 20 und 25 M.,
 sonst 36 und 40 Mark.

Raye à bordure in verschiedenen Farben,
 zu feinen Damen-Kleidern, pr. Mtr. 1,75 M.,
 sonst 2,75 M.

Raye pure laine in schönen hellen und
 dunklen Farben, zu feinen Damen-
 Kleidern, Mtr. M. 2,00, sonst 3 M.

Beige à caro, sehr feiner wollener Stoff,
 helle und dunkle Farben, Mtr. 1,40,
 sonst 2,25 M.

Crêpe pure laine — einfarbig — Meter
 1,50, sonst 2,50 M.

Elviro Mervl. — gestreift — besonders
 zu hübschen Kinder-Kleidern passend,
 Meter 1,25, sonst 1,75 M.

verschiedene
einfarbige Stoffe,
 per Meter
 1,00 und 1,25, sonst 1,50 und 2 M.

Schottische Stoffe,
 zu Kinder-Kleidern,
 Meter 75 Pfg., sonst 1,25 Mark.

Sämtliche Stoffe
haben doppelte Breite!

Kattun zu Kleidern u. Schürzen.
 Ia. Waare, Mtr. 40 Pf., sonst 60—70 Pf.,
 IIa. Waare, Mtr. 30 Pf., sonst 40—50 Pf.

Außerdem sind im Preise herunter-
 gesetzt:
Gardinen, Rouleaux-Stoffe,
 verschiedene große u. kleine Reste
Hemdentuch & Dowlas,
 eine große Parthie
Tischtücher, Servietten
und Handtücher,
 welche durch Auslegen im Schaufenster etwas
 unsauber geworden sind,
Reste von Bett-Inletts,
Bett-Bezügen,
grosse u. kleine Flanell-Reste,
 eine Parthie Corsetts,
Sommer-Handschuhe, Strümpfe,
Socken, Damen- u. Kinderröcke
 u. s. w.

erner: Eine Parthie
Herren-Anzüge,
 à 25 bis 30 M., sonst 30 bis 40 M.
 Eine Parthie
Knaben-Anzüge,
 à 2—10 M., sonst 4—15 M.
 Eine Parthie
Damen-Regenmäntel,
 à 4,50—12 M., sonst 8—20 M.
 Eine Parthie
Kinder-Mäntel,
 à 1 bis 10 Mark, sonst 3 bis 15 Mark.

Friedr. Sotting,
Wilhelmshaven.